Westfälische Zeitung.

№ 89. Erscheint mit Ausnahme von Sonn- und hohen Feiertagen täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Paderborn, Sonntag, den 11. Juli 1852.

Viertelj. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuss. 1 Thlr. 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr.

5r Jahrg.

Die Lage der Zollvereinsangelegenheit.

♄ Berlin, 9. Juli.

Unsere beiden halboffiziellen Organe, die Zeit und das Correspondenzbureau, bringen jetzt fortwährend Artikel, aus denen offenbar hervorgeht, daß sie angewiesen sind, das Publikum auf die Sprengung des Zollvereins, als auf ein wahrscheinlicher Weise nahe bevorstehendes Ereigniß vorzubereiten. Der gestrige Premier Berlin der Zeit insbesondere (den wir vollständig mitgetheilt haben) war so beschaffen, daß er — bei der Stellung, welche dieses Blatt einnimmt — kaum etwas anderes bedeuten kann, als daß Preußen die diplomatischen Verhandlungen als abgebrochen ansieht und in der handelspolitischen Frage allein, ohne Oesterreich und ohne die Koalition, vorgehen will. Die „Zeit" behauptet, daß verschiedene Journale die Nachricht brächten, Oesterreich habe sich endlich herbeigelassen, das dritte Darmstädter Protokoll zu ratificiren und damit sich bereit erklärt, den einzelnen Staaten der süddeutschen Ligue ihre bisherigen Zollrevenüen zu garantiren; sie fügt dieser Notiz noch hinzu, daß sie selber durchaus keinen Grund habe, an der vollständigen Wahrheit derselben zu zweifeln. Die Wichtigkeit, welche sie jener Mittheilung beilegt und die Bestimmtheit, mit der sie an dieselbe glaubt, geht noch viel deutlicher aus dem Umwege hervor, auf dem sie damit vor ihre Leser tritt; denn, so viel uns bekannt, kann die „Zeit" diese Nachricht gar nicht aus irgend einem Blatte entnommen haben, da sie das erste Journal ist, welches dieselbe enthält — sie muß daher aus einer andern Quelle geschöpft haben. Aber auch in sonstiger Beziehung sind der Zeit urplötzlich die Augen aufgegangen; sie raisonnirt jetzt mit Einem Male ganz ähnlich, wie es die Freihändler von Anfang an gethan haben: sie, die ihr Hauptargument für die Ungefährlichkeit der Darmstädter Koalition und der österreichischen Zolleinigungsprojekte immer aus der Betrachtung entlehnte, daß die erstere sich im entscheidenden Augenblicke besinnen u. davor zurückschrecken werde, statt der klingenden preuß. Thaler in Zukunft österr. Banknoten als Zollrevenüen zu vereinnahmen — daß andererseits Oesterreich selbst, bei seinen Finanzwirren weder den ernstlichen Willen, noch auch das Vermögen habe, sich der ihm abverlangten Garantie zu unterziehen. Wie gesagt, seit gestern Morgen ist es der Zeit wie Schuppen von den Augen gefallen! sie sieht, daß ihre eigene ganze bisherige Logik auf grundfalschen Prämissen beruht hat. Einmal sieht sie jetzt ein, daß die politischen Antipathieen des Südens gegen Preußen den finanziellen Bedenklichkeiten der Koalitionsregierungen reichlich die Wage halten; ferner bemerkt sie ganz richtig, die Vertagung der großherzoglich hessischen Kammern sei der beste Beweis dafür, wie noch weniger daran zu denken sei, daß die Koalitionsstaaten sich durch die materiellen Interessen ihrer eigenen Unterthanen zur Nachgiebigkeit bewegen lassen sollten — ein Thema, das übrigens ebenfalls die „Zeit" selber bisher in den verschiedensten Variationen uns vorgeführet hat; endlich hat sie auch erkannt, daß es Oesterreich mit der Garantie nicht nur Ernst, sondern daß dieses sogar im Stande sei dieselbe zu leisten, denn es werde zu diesem Behufe seine letzten Kräfte zusammenraffen, da es die Zolleinigung offenbar nicht als eine Handels-, sondern, als eine rein politische Frage betrachte, bei der es sich um nichts geringeres handle, als um die Mediatisirung Preußens. Woher auf Ein Mal dieser Seherblick?! Doch gleichviel! besser spät als gar nicht! und man muß ja in der That wohl glauben, daß ein solcher Artikel in einem halboffiziellen Blatte nichts anderes sein kann, als der unmittelbare Vorbote eines definitiven Entschlusses zum Bruche.

Wir wollen auch eben nicht geradezu behaupten, daß dem nicht so sei — aber eben so wenig möchten wir die Bürgschaft für das Gegentheil übernehmen; und es mag ungestattet sein, für die letztere Ansicht, die wir übrigens nur mit aller Vorsicht aufgestellt haben wollen, unsere Motive abzugeben. Die „Zeit" selbst hütet sich wohl, es mit positiver Bestimmtheit auszusprechen, daß Preußen nun sofort zur Absteckung der Zollgrenzen vorschreiten werde: sie ist naiv genung, uns noch Ein Mal das Lied vorzusingen: wir würden strenge bei unserem ursprünglichen Programme beharren und wären viel zu loyal, unter volkswirthschaftlichen Vorwänden politische Zwecke zu verfolgen. Und das thut sie, nachdem sie eben selbst eine ganze Spalte dazu verwandt hat zu beweisen, daß das anfängliche preuß. Programm eben auf ganz unrichtigen Voraussetzungen über die Interessen und Absichten Süddeutschlands und Oesterreichs berust; daß Oesterreich die Handelsfrage zu einer rein politischen gemacht; daß endlich Preußen keine Wahl mehr bleibt, als mit der Ligue zu brechen oder sich mediatisiren zu lassen! Eben so erklärt das Correspondenzbureau, daß allerhöchster Stelle, bei dem Könige wie bei dem Prinzen von Preußen, die Ansicht feststände, wie die Erhaltung des Zollvereins in hohem Grade wünschenswerth sei. Es ist demnach wenigstens so viel sicher, daß man sich trotz der neuen Anschauung, die man von der Sachlage gewonnen — immer noch nicht von dem Wunsche losmachen kann, das ursprüngliche Programm und den Zollverein zu halten; dieser Wunsch aber kann nicht nur jeden Augenblick zu neuen Verhandlungen führen; er läßt es sogar zweifelhaft, ob die alten denn wirklich so radikal abgebrochen sind. Ja, wenn man liest, daß die „Zeit" — statt den Süddeutschen mit einem energischen Entschlusse Preußens zu drohen — ihnen lieber ein entsetzliches Bild von der Abhängigkeit entwirft, in die sie nach einer Sprengung des Zollvereins zu Oesterreich treten würden, sollte man fast glauben, der ganze Artikel sei trotz seiner trügerischen Haltung nur eine captatio benevolentiae, um die Nachgiebigkeit der Darmstädter noch in der zwölften Stunde zu ermitteln!

Deutschland.

* **Berlin**, 9. Juli. Das neue rücksichtslose Auftreten der „N. Pr. Ztg." giebt der „Sp. Z." Veranlassung einen Rückblick auf die Thätigkeit dieser Partei zu werfen, welcher allerdings nicht zu einem Pantheon des Ruhmes in der staatsmännischen Weißheit wird. Sie führt aus, wie man nicht gerade die glänzendsten Seiten der neuesten Preuß. Geschichte dem Einflusse jener Partei zu verdanken habe und schließt mit der Bemerkung, das Ministerium müsse diese Partei weit von sich weisen, oder ihr das Staatsruder überlassen. Vier Wochen im Besitz desselben würden ihre Unfähigkeit beweisen. — Herr v. Bismark ist gestern von Wien hier eingetroffen und hat bereits S. Maj. dem Könige Bericht erstattet. Er wird sich wieder nach Frankfurt begeben. Das „C. B." bemerkt, daß er einen Abschluß nicht mit sich bringe, was nicht der Zweck seiner Reise gewesen sei. — Wenn nun die Rückkehr des Herrn von Bismark mit der vorgestrigen Erklärung der „Zeit" übereinzustimmen scheint, so warnt doch heute die Sp. Z., der Letztern zu viel Gewicht beizulegen. Sie sagt: Der Artikel des halboffiziellen Blattes „Die Zeit," ist keineswegs von der Bedeutung, welche Manche bei seinem ersten Erscheinen und in der ersten Ueberraschung über diese von einem halboffiziellen Organe geführte Sprache ihm beizulegen geneigt waren. Ueber das Bestehen oder Nichtbestehen des Zollvereins ist bis auf diese Stunde durchaus nichts entschieden; im Gegentheil ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß derselbe, trotz aller österreichischen Intriguen, fortbestehen werde. Was den in den Artikel „Der Zeit" hervorgehobenen Hauptpunkt betrifft, daß nämlich Oesterreich die Acte C in Betreff der Garantie der Revenüen an die Regierungen der Darmstädter Coalition ratifizirt habe, so war dies schon seit längerer Zeit in vertraulicher Weise bekannt geworden, und der Artikel der „Zeit" hat nur den Moment ergriffen, um die nothwendigen Consequenzen einer Auflösung des Zollvereins der Darmstädter Coalition recht eindringlich an's Herz zu legen, sowie den Standpunkt Preußens zu vertheidigen, und seinen Entschluß als unabänderlich gefaßt zu erklären. Eine weitere Bedeutung hat der genannte Artikel durchaus nicht. Die Conferenzen der Bevollmächtigten haben ihren ungestörten Fortgang, und eine Entscheidung kann überhaupt erst dann eintreten, nachdem die Darmstädter Coalition ihre Denkschrift, eine Antwort auf die preußische Erklärung vom 7. Juni, überreicht haben wird, was im Laufe dieser Tage geschehen dürfte. Auch hierfür wiederholen wir unsere Mittheilung, daß diese Antwort mehr conciliatorischer Natur sein dürfte, und in Bezug auf ihren ganzen Inhalt erst noch abermalige Erklärungen von Seiten Preußens nothwendig machen wird. Bis jetzt halten wir das Bestehen des Zollvereins, nach genauer Erforschung der Sachlage, noch nicht gefährdet, im Gegentheil ist zu hoffen, daß die gewünschte Ausgleichung sich noch werde finden lassen.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen begibt sich am 23. d. M. nach Karlsruhe, um der dort stattfindenden Enthüllung des Denkmals für die gefallenen Krieger, zu dem Se. Majestät der König selbst die Zeichnungen angegeben hat, beizuwohnen. Es begeben sich zu dieser Feier nach nach Karls-

K. Ein Sonntag in Moabit.

(Schluß.)

Eilen wir inzwischen voran. Je näher dem Ziele, desto dichter die Schar der Besuchenden. In Moabit selbst entfaltet sich in Wirthshäusern, auf Rasenplätzen und in Gärten ein Leben, daß einen Anstrich vom Feldlagertreiben hat. Mannichfaltige Gruppen haben sich gebildet, die Vorräthe sind ausgekramt und ein herzhaftes Zulangen beginnt. Wie im Felde um die Fahnen, so schart man sich hier um die „Weiße", deren schäumender Inhalt mit Begier geschlürft wird. Indeß ist man im Punkte der Getränke nicht intolerant: auch andere Sorten Biere und diverse Schnapsgattungen finden freundliche Aufnahme: nur der männermordende Kaffee ist selten begehrt.

Der Vergnügungen aber sind manche. Man macht Pfänderspiele, schiebt Kegel „mit den Damen", die sich dabei mit einer Ungeschicklichkeit geriren, die in komischem Contraste zu ihren nervigen Armen und Händen steht. Sehr bevorzugt ist aber die Schaukel. Immerfort sind ihre Seile in schwingender Bewegung, und unter mancher Last erseufzen knarrend die Aeste, an denen sie befestigt sind. Regelmäßig nimmt das schwebende Luftschiff zwei Grazien auf, die sich mit dem Gesicht gegeneinander gekehrt setzen. Da haben zwei, bei deren Herandringen der Lenker des Luftnachens bedenklich die Tragfähigkeit der Aeste und die Cohäsionskraft der Seile mit dem Auge prüft. Kopfschüttelnd nimmt er die beiden Kolosse auf; mühsam wird die Schaukel in Bewegung gesetzt; endlich schwingt sie und erhält sich nun größtentheils durch die Wucht ihres Inhalts in Bewegung. Der Zuschauer hat den angenehmen Anblick eines doppelten Vollmondes durch die beiden hochroth glühenden Gesichter: wenn der eine Vollmond aufsteigt, geht der andere unter. Weniger Vergnügen scheinen die Baumäste zu empfinden, die sich knarrend biegen, daß die Bäume selbst bedenklich ihre Kronen schütteln. Auch die Seile geben eigenthümliche Töne von sich; sie scheinen mit den Aesten einen Zwiespalt zu halten und zu überlegen, wer von beiden reißen solle, Ast oder Strick. Endlich, da sie sich nicht einigen können, beschließen Sie das Klügste: in einem Nu reißt das Seil, und in demselben bricht der eine Ast, und der kostbare Schaukelinhalt stürzt zu Boden. Allgemeiner Halloh, Jubel, Hinzuströmen. Sie sind sehr sanft und günstig niedergekommen: nur verstört und sittlich empört über den rohen Jubel scheinen sie. Aber schon sind die betreffenden beiden liebenden Grenadiere herangestürzt; mit kundigen Händen lösen sie den Knäuel, und Jeder führt seine Dulcinea, die hinkt und über Schmerzen klagt, bei Seite, um den lindernden Balsam zärtlichen Zuspruchs auf die wunden Stellen zu träufeln.

Mitunter reichen auch die gewöhnlichen Vergnügungen nicht aus für den vergnügungslustigen Sinn und ehe man sich's versieht, ist dem allgemein gehegten stillen Verlangen durch eine glänzende Prügelei entsprochen, die oft ihren Achilles und Hektor hat, aber nie ihren Homer hat, die Thaten würdig zu besingen. Gegen Abend aber löst sich Alles in ein wirres Durcheinandersingen auf; alle Volks- und Soldatenlieder werden laut, freilich mit eigenthümlichen Transskriptionen, und mit Lesarten, die in den Varianten eines deutschthümelnden Philologen einen würdigen Platz finden. Zugleich lösen sich Gruppen und Grüppchen, häufig paarweise und es beginnt ein Schleichen, Flüstern und Rascheln im Laubwerk. Doch bis hierher und nicht weiter rufen wir hier unserer Wißbegierde zu. Nur „Lunas keuscher Strahl" darf diese Gruppen belauschen, und wir sagen nur andeutend mit dem classischen Dichter:

Sie tranken des Mondes Silberschein
Und das Flimmern der lieben Sternelein.

Nun wird auch auf Rückkehr allmälig gesonnen. Es bilden sich wieder prozessionsartige Züge. Dies mal geht es dem Flusse zu. Vertrauen wir uns der Menge an. Schon stehen wieder die Gondeln bereit, und die Passagiere steigen ein und placiren sich so gut es gehen will. Wieder singt der kleine Schreihals:

Ein Vergnügen eigner Art
Ist doch eine Wasserfahrt.

Wir lassen uns von der dämonischen Macht dieses Gesanges verlocken und vertrauen uns dem Fahrzeuge an. Endlich ist der gierige Bauch desselben gefüllt, und es stößt langsam ab, tiefer in die Spree hinein, deren Gewässer dunkler selbst als die stygischen sind. Aber wehe! wegen des langsamen Schleichens des Flusses haben wir nicht wahrgenommen, wohin er eigentlich seinen Lauf nimmt: nun erst sehen wir, daß es aufwärts geht, und daß sich das Schiff mit einer Langsamkeit bewegt, um welche eine Schnecke es beneiden würde. Graulich klingt dazwischen der Gesang des Jungen, der bereits in höheren Stadien der Heiserkeit sich befindet, und wiederum

Des Alten Sang dazwischen
Wie dunkler Geister Chor.

Unseren Mitfahrenden aber ist das eine elysische Musik. Sie sitzen paarweise angeschmiegt, und die langsamste Art des Fortkommens scheint ihnen gerade die zweckmäßigste. Verzweiflungsvoll, denn uns hebt nicht die Umschlingung einer regenbogenfarbigen Schönen über den Aerger hinweg, blicken wir um uns und sehen neidisch, wie am Ufer über grünen schwellenden Rasen unter hochstämmigen Bäumen dahin die Glücklichen heimkehren, die durch eigene Klugheit oder ein günstiges Geschick fern gehalten wurden von den „nassen Pfaden", auf denen wir nach Erlösung schmachten.

Indeß, Alles nimmt ein Ende, sagt Neumann. Sogar diese Wasserfahrt. Wir landen, wir steigen aus und laufen dabei über ein halbes Dutzend Knie der noch sitzenden und ganz verklärten Köchinnen hinweg. Mit Wonne fühlen wir wieder festes Land unter den Füßen, und während wir eilend wegstürzen, klingt uns noch einmal der melancholische Gesang des Knaben nach, den wir jetzt erst verstehen:

Ein Vergnügen eigner Art
Ist doch eine Wasserfahrt.

— Auf der Industrieausstellung zu Breslau fällt eine vom Grafen Renard eingelieferte Vase mit Blumenbouquet in das Auge in den ausgezeichnetsten, zierlichsten Frommen, aber Alles farblos, schwarz. Die Vase ist nämlich aus Steinkohlen gedreht, das Blumenbouquet von papierdünnem Eisenblech gefertigt. Dieses Eisenblech ist eines der merkwürdigsten Produkte der Ausstellung. Wer sollte nicht staunen, wenn er erfährt, daß von der dünnsten Sorte 7000 Quadratfuß auf den Centner gehen! Referent hat einen Brief

ruhe von hier aus zahlreiche höhere Civil- und Militärpersonen. — Der Unterstaatssecretär v. Manteuffel kehrt in wenigen Tagen zurück und übernimmt in nächster Woche bereits seine Geschäfte im Ministerium des Innern. (C.-B.)

— Wir müssen, des erhobenen Widerspruchs ungeachtet, dabei bleiben, daß die geschäftliche Leitung des Staatsraths in die Hände des Unterstaatssecretärs B. de übergeht. (Sp. Z.)

— Der Elephanten-Orden der dänischen Krone, welcher dem Ministerpräsidenten verliehen ist, besteht vollständig: der Orden vom weißen Elephanten. Er wird an einem, oben in einer Schleife zusammen laufenden blauen Bande getragen, an dessen beiden Enden sich die Schlußgelenke einer aus kleinen Elephanten bestehenden goldenen Kette befinden. Unterhalb dieser Kette hängt an deren Mitte ein größerer Elephant von weißer Farbe, sauber mit allen Körpertheilen gearbeitet.

— Bei Gelegenheit einer Festsetzung über den Anzug der Offiziere ist Allerhöchsten Ortes bestimmt worden, daß die Epaulettfelder der Offiziere des Kriegsministeriums und des Generalstabes, statt, wie bisher, aus dunkelblauem, nunmehr aus carmoisinrothem Tuche bestehen sollen. (N. Pr. Z.)

— Die Anfrage des Handelsministers an die Handelskammern wegen des Verbotes nichtpreußischen Papiergeldes scheint bereits reagirend gewirkt zu haben. Seit einigen Tagen ist fremdes Papiergeld weniger bemerkbar, dagegen circuliren im Verkehr in auffallender Menge Münzen der kleinen süd- und mitteldeutschen Staaten. — Der Handelsminister und der Minister des Innern haben angeordnet, daß, nach dem Vorgange der Polizeibehörden in Leipzig und Frankfurt a. M. jetzt auch die in Frankfurt a. d. O. den dortigen öffentlichen Meßverkehr während des Sonntags nicht in der bisherigen Weise zulassen sollen. — Demoiselle Rachel ist gestern Mittag um 11 Uhr nach Potsdam gefahren. — Das Hülfskomite zur Unterstützung der entlassenen Kieler Professoren findet auch hier rege Theilnahme. — An der hiesigen Universität beginnen die Sommerferien den 15. August und dauern bis zum 15. October. — In Folge der vor einiger Zeit von dem Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten erlassenen Circularverfügung über die Anwendung des in feuchter Luft zerfallenen Kalkes zum Besten der Kartoffelfelder und als Mittel gegen die Kartoffelkrankheit haben sich verschiedene Landrathsämter mit den landwirthschaftlichen Vereinen in Verbindung gesetzt, um in ihren Kreisen auf Anwendung des obengedachten Mittels hinzuwirken und öffentlich für die beiden Monate Juli und August die größte Aufmerksamkeit auf die Felder zu empfehlen.

— Der dänische Gesandte v. Bielke ist gestern von Sr. Maj. dem Könige in einer Audienz empfangen und sein Beglaubigungsschreiben entgegengenommen worden.

— Der Herr Ministerpräsident nahm heute das seiner Oberaufsicht anvertraute Staatsarchiv im königl. Schlosse in Augenschein.

— Die von dem statistischen Büreau herausgegebenen „Tabellen und amtlichen Nachrichten über den preußischen Staat" weisen in den verschiedenen Religionsbekenntnissen folgende Zahlen nach: Protestanten in den Städten 3 Mill. 179,677, auf dem Lande 6 Mill. 857,600, zusammen 9 Mill. 987.277; Katholiken in din Städten 1 Mill. 265,209, auf dem Lande 4 Mill. 797,977, zusammen 6 Mill. 63,186; Mennoniten in den Städten 2476, auf dem Lande 12,032, zusammen 14,508; Griechen 1269; Juden in den Städten 173,199, auf dem Lande 45,574, zusammen 218,773. — Die Zahl der Kirchen ist bei den Protestanten 8164 (also eine auf 1223 Seelen), bei den Katholiken 5156 (1: 1167); die der Geistlichen bei den Protestanten 6139 (1: 1617), bei den Katholiken 5605 (1: 1082.)

† **Berlin**, 9. Juli. (Abends.) Die „N. P. Z." hat es vor der Hand bei der Drohung ihres Angriffes bewenden lassen und beschäftigt sich in ihrer morgigen Nummer wieder mit den Zollverein, dessen Erhaltung sie auch wünscht, wenn er ohne Preußens Ehre zu beeinträchtigen erhalten werden könne. — Se. M. der König ist heute Abend 5 Uhr nach Stettin abgereist und wird morgen mit dem Kaiser von Rußland nach Potsdam sich begeben. Der Minister Herr v. Westphalen wird sich 2 oder 3 Tage nach der Ankunft des Unterstaatssecretairs nach Schlangenbad zum Gebrauch einer vierwöchentlichen Kur begeben. — Das Staatsministerium hat nunmehr, wie wir bereits früher angedeutet, die Ernennung des bisherigen Ober-Präsidialraths in Koblenz, Regierungsraths v. Gärtner zum Ober-Regierungsrath in Minden (Domainen-Abtheilung) beschlossen. — Der Wirkliche Geh. Ober-Regierungsrath Kortüm verbleibt auf seinen Antrag Mitglied der Ober-Examinations-Commission für die höheren Verwaltungsämter. — Zufolge einer Berliner Mittheilung im „Hamburger Correspondenten" hätte die Preußen gegenüber in den letztern Jahren nicht eben sehr freundliche Haltung Sachsens dieser Zeit die Idee geweckt, die Eisenbahn von Halle aus nicht mehr den großen Umweg durch das Königreich Sachsen machen zu lassen, sondern eine directere Verbindung mit der bairischen Eisenbahn über Weißenfels, Zeitz und Gera herzustellen.

— Der General Changarnier ist gestern früh von hier nach Dresden abgereist.

— Se. M. der Kaiser von Rußland haben die Dienerschaft S. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Carl mit gewohnter Munificenz mit goldenen Uhren, Tabatieren und Medaillen zur Erinnerung an den Unfall beschenkt, der Se. Maj. den Kaiser, Se. K. Hoh. den Prinzen Friedrich Carl und Höchstdessen Suite vor einigen Wochen auf der russ.-polnischen Eisenbahn betroffen.

— In einem hiesigen Gasthofe starb vorgestern Abend plötzlich ein Fremder am Schlagfluß (der Partikulier L. aus C.). Er hatte ein kleines Reisegeld von 20,000 Thlrn. baar und in Wechseln bei sich.

Aus **Essen** meldet ein benachbartes Blatt unterm 7. Juli, daß einem aus sehr glaubwürdiger Quelle stammenden Gerüchte zufolge die Kaiserin von Rußland dem Kölner Dome ein wahrhaft kaiserliches Geschenk bestimmt habe, nämlich 30,000 Dukaten, welche durch den A. Schaafhausenschen Bankverein ausbezahlt werden sollten. Hier in Köln weiß man augenblicklich noch weder von einem Geschenk von 30,000 Dukaten, noch von sonst einer Summe, welche dem Dome von der Kaiserin überwiesen worden sei.

Köln, 8. Juli. Gestern Nachmittag brach bald nach 2 Uhr auf der Rothgerberbach eine so heftige Feuersbrunst aus, wie sie hier seit Jahren nicht mehr vorgekommen. In wenig Stunden brannte die Werkstelle des Zimmermeisters Kühn, die auf dem Hofe befindlichen Holzvorräthe, das Wohnhaus des Herrn Kühn bis auf die erste Etage, das Comptoir und Häutelager des Herrn A. H. Osterrath und ein neu erbautes Gebäude desselben beinahe bis auf den Grund nieder. Das Feuer griff mit solcher Gluth um sich, daß die Hitze gegenüberliegende und entfernte Häuser bereits zündete und solche nur mit Mühe vor dem Elemente geschützt werden konnten. Gegen 6 Uhr war das Pompier-Corps mit Hülfe der Pioniere in soweit des Feuers Meister, als solches zurückgedrängt nicht mehr weiter greifen konnte, dagegen schlägt aus den Trümmern und Schutthaufen noch heute Nachmittag zuweilen die lichte Gluth. Der Schaden an Häuten, Waaren, Mobilien und Gebäuden ist sehr bedeutend und wird auf 60,000 Thlr. geschätzt, wovon das meiste bei der Colonia versichert sein soll. Ein großer Theil der Häute ist indeß gerettet. Beim Retten zeichneten sich besonders ein Offizier und ein Hautboist des 30. Inf.-Regts. aus; der Offizier wurde durch ein herabfallendes Eisen in den Fuß verwundet, ein Glaser, der ein Fenster einschlagen wollte, zerschlug sich durch das Glas die Hand, mehrere Zimmermeister und andere wurden durch herabfallende Balken, schmelzende Dachrinnen ꝛc. unerheblich verletzt. Die Entstehung des Brandes ist noch unbekannt.

Düsseldorf, 7. Juli. Der bekannten Thätigkeit unseres Polizeidirektors, Herrn v. Falkenen, ist es gelungen, eine Falschmünzerbande, die seit längerer Zeit am hiesigen Orte sich mit Anfertigung von Einthaler-Scheinen beschäftigte, zu entdecken. Dieselbe trieb ihr verbrecherisches Gewerbe in einem Bierhause der Schadowstraße und wurde heute in aller Frühe der Wirth desselben, ein Lithograph und ein drittes übelberüchtigtes Subjekt zur Haft gebracht. Dem Vernehmen nach fand man die Gesellschaft bei der Arbeit beschäftigt und wurden die Pressen und sonstigen Geräthschaften von der Behörde saisirt. Man sieht noch weiteren Verhaftungen in dieser Angelegenheit entgegen.

Kiel, 7. Juli. Dem Vernehmen nach hat der Graf Reventlow-Farve das seinem Bruder, Grafen Reventlow-Preetz (früheren Statthalter) gehörige Gut Wittenberg käuflich übernommen.

Marburg, 7. Juli. Wir haben in diesen Tagen einen Vorfall erlebt, der die ernstesten und traurigsten Folgen hätte nach sich ziehen können. Die Eisenstrafstinge in dem Strafhause auf hiesigem Schlosse — deren Zahl jetzt bis auf 200 und darüber angewachsen ist — hatten sich einmüthig, wie es scheint nach längst vorangegangener Besprechung und Verabredung, vorgenommen, über angebliche Abzüge an gewohnten Speisen, über verspätete Verabreichung des Frühstücks und über Lohnabzüge oder vorenthaltene höhere Vergütung für geleistete Arbeiten, laute Beschwerde zu führen. Um dies mit Erfolg und Sicherheit zu thun, benutzten sie diejenige Morgenstunde bei der Arbeit im Werksaale, wo zufällig die ganze Mannschaft der bewachenden Garnison (es sind 60 Mann des Linienbataillons auf dem Schlosse besonders kasernirt) zum Exerciren aus der Stadt ausgerückt ist. Die zum Theil zu lebenslänglicher Kettenstrafe Verurtheilten führten begreiflich keine sanfte Sprache der Beschwerde, und ihr Attentat, gegenüber dem Aufseherpersonale und den zur Bewachung zurückgebliebenen alten Garnisonssoldaten, verlaßte einen Angriff, der die Verwendung von Aufsehern und Soldaten augenblicklich zur Folge hatte und diese theilweise ganz unbrauchbar machte. Sofort wurde aber die Allarmkanone gelöst und mit Sturmesschritten kam die Mannschaft des Bataillons herbeigeeilt, um größerem Uebel schleunig vorzubeugen.

Harburg, 8. Juli. Die hiesigen Spediteure beabsichtigen eine direkte Dampfschiffverbindung mit England zu gründen und mit einem Dampfer den Anfang zu machen, der von hier nach Hull-Grimsby gehen soll. —

Eningen, 6. Juli. Heute sind bei uns die ersten Garben (Gerstengarben) heimgeführt worden. Unsere Felder stehen so außerordentlich schön, daß sich die ältesten Leute eines ähnlichen Segens nicht erinnern können.

Wien, 8. Juli. Die „Oesterr. Corr." widerspricht der Angabe des „Globe", daß Oesterreich ein neues lombardisches Anleihen von 4 Millionen Pfund in London aufnehmen wolle. — Vom 1. Juli angefangen sind die Central-Telegraphenstationen zu Wien, Berlin, München, Dresden und Stuttgart mit einander direkt in Verbindung getreten. — Die Abreise des Grafen von Chambord nach Wiesbaden ist nun für die zweite Hälfte dieses Monats festgesetzt worden. Abermals sind mehrere Legitimisten aus Frankreich hier eingetroffen, um ihre Besuche in Frohsdorf zu machen. — Sir Stratford Canning, jetzt Lord Radcliff, der englische Gesandte bei der Pforte, wurde Samstag beim Minister des Aeußern, Graf Buol-Schauenstein durch den Grafen Westmoreland in Conferenz geführt und reiste am 5. nach London ab.

— Der Kaiser traf gestern in der Bergwerke Schemnitz ein. Heute geht er nach Besichtigung der Bergstädte nach Kremnitz.

Ausland.

Schweiz. — Valendis, 6. Juli. Heute mit Tagesanbruch waltete reges Leben. Man sah Züge, die mit Bannern, Trommeln und Trompeten zu den Sammelplätzen der Republikaner eilten, und andere, die still und ohne Abzeichen den Weg zum Versammlungssitz der Bürgerschaft einschlugen. In der Hauptstadt verblieben nur der Staatsrath und einige Beamten. Wegen der vielen fremden Meßleute war eine Compagnie Infanterie und eine halbe Compagnie Guiden einberufen worden. Da behauptet worden, daß in das französische Doubsdepartement Geld geschickt worden sei, um von dort aus ein vermehrtes Publikum für die Bürgerversammlung herbeizuziehen, so machte das Militär von Colombier aus eine militärische Promenade. Das Hinanklimmen der bunten Gestalten durch die Rebenhügel und Waldhöhen des Jura bei wolkenlosem Himmel und spiegelhellem See gewährte ein malerisches Bild, welches noch an Eindruck gewann, als im enggepreßten Eingang des Ruzthales die dreifarbige Fahne Neuenburgs von allen Seiten sich entfaltete. Das Unbeschreibliche in diesem Panorama war aber die Stunde, wo beide Versammlungen auf zwei Bergen deren Wurzeln etwa hundert Fuß auseinander, sich gegenüberstanden: links vom Weg etwa 2400 Royalisten und rechts 9500 Republikaner, nämlich 4000 aus den Bergen, 3600 aus dem Bezirk Neuenburg, einschließlich des Rüzthales, und 1900 aus dem Val-de-Travers. Die Zählung auf dieser Seite war leicht, weil alles in Sectionen von 25 Mann marschirte und überhaupt ganz militärisch gegliedert war. Es währte über eine Stunde, bis sich diese kleine Armee mit ihren 125 Bannern lagerte. Bei diesem Anblick beschloß die Royalistenversammlung, welcher drei Regierungskommissäre beiwohnten, sich auf die gewöhnliche Bürgerschaftsgeschäfte zu beschränken, nämlich auf Prüfung der Rechnungsablage und der Wahl eines neuen Vorstandes, die auf sehr gemäßigte Männer fiel. Nachdem zuerst die Zuschauer sich verloren hatten, zog auch der eigentliche Kern der preußischen Partei, etwa noch 600 Köpfe stark von dem Platze. Die Ausrufe, welche sich einige junge Leute gegen sie erlaubten, wurden sogleich durch den republikanischen Oberkommandanten Courvoisier unterdrückt. Unter diesen Umständen nahmen die Republikaner von ihrem Vorsatz, den großen Rath zu berufen und Bestrafung der „Agitateren" zu verlangen, gänzlich Umgang und begnügten sich, ein Protokoll zu unterzeichnen, worin dem neuen Bund mit der Schweiz unverbrüchliche Treue gelobt wird. So endete dieser vielgefürchtete Tag ohne den mindesten Excess.

Nachschrift. So eben erfahre ich, daß schon um Mittag nach einer Estaffette, die von Valendis an den Staatsrath in Neuenburg gelangte, die Jägercompagnie entlassen wurde. Das preußische Organ „Neuchatelois" nennt die eidgenössische Manifestation eine große und behält sich vor, dieselbe später zu besprechen.

— Herr Amedee Humbert, Sprecher der eidgenössischen Neuenburger, eröffnete die Verhandlungen und lud Herrn August Lambelet zum Sprechen ein. Dieser beantragt eine öffentliche feierliche Erklärung, daß das Volk von Neuenburg in seiner großen Mehrheit schweizerisch, nichts als schweizerisch sein und bleiben wolle und zwar unter republikan. Versammlung. Diese Erklärung sollte auf dem Platze von allen Anwesenden unterzeichnet werden. Dann sprach noch Herr Philippin in republikanischem Sinne. Die Royalisten von Lasagne wollten durch die Straße heranziehen, an welcher die republikanische Verfassung campirte. Sie wurden mit Pfeifen empfangen und entgegneten endlich mit Vive le roi. Dieser Ruf zündete und es kam zu einer augenblicklichen aber sehr unbedeutenden Schlägerei. Alles lief hinzu, niemand hörte mehr auf den Redner. Den HH. Courvoisier und Präfekt Grandjean von Chaux-de-fonds gelang es mit Hilfe der Guiden und guter Bürger, der Sache schnell ein Ende zu machen. Alles kehrte zu den Fahnen zurück und die Royalisten nach Hause. Herr Courvoisier hat von einem Pferd einen Schlag ans Bein erhalten, ist aber nicht sehr verletzt.

— 7. Juli. So eben erhalten wir folgendes offizielles Resultat der beiden gestrigen Versammlungen hinsichtlich der Ziffer. Eingeschriebene Karten bei der Bürgerschaft von Valendis (preußische Partei) 3000. Von diesen waren bei der Abstimmung über den neuen Vorstand wirklich erschienen 2400. Unterzeichner der schweizerfreundlichen Petition auf der andern Seite 9300, wovon etwa 2500 niedergelassene Schweizer aus anderen Cantonen und 7000 Cantonsbürger. Der große Rath wird für nächsten Montag, 12. d. M., einberufen; denn auch dieser Punkt, der mit einer Untersuchung gegen die Führer der Gegenpartei zusammenhängt, ist von der diesseitigen Versammlung während momentaner Abwesenheit Ihres Berichterstatters angenommen worden.

— Aus den heutigen Verhandlungen der Bundesversammlung ist folgendes bemerkenswerth. Der Nationalrath faßte über die Petition mehrerer Sektionen des Grütlivereins gegen dessen Aufhebung

---

gesehen, der auf einen solchen Eisenblech-Bogen, natürlich mit weißer Dinte, geschrieben war, und dessenungeachtet kein doppeltes Porto zu tragen hatte. Von demselben liegt ein Album in Stahl gerunden vor, in das auch Ihre Majestäten ihre Namen eingeschrieben haben. Diese Bleche können auch auf galvanischem Wege mit Kupfer überzogen werden. Erhitzt man dieselben gelinde, so läuft das Kupfer mit den schönsten irisirenden Farben an. Diese dünnen Eisenbleche möchten sich vortrefflich zu Theaterdecorationen eignen, da sie natürlich absolut feuersicher und nur um ein Weniges schwerer sind, als die gewöhnlich angewendete Leinwand.

— In einer kleinen deutschen Residenz zählte das Hofdienerpersonal auch einige Läufer, welche, nachdem die Eisenbahnen ihnen ihr beschwerliches Fußwek um ein Beträchtliches erleichtert, nur noch zu zweibeinigen Staffetten nach nahegelegenen Orten verwendet wurden. So geschah es denn vor nicht langer Zeit, daß ein Läufer, mit wallendem Federbusch und goldblinkendem Helm geschmückt, über den Acker eines Bauern in stürmischer Eile vorüberjagte. Mehrere Bauern wurden der fremdartigen Figur ansichtig und erinnerten sich des umlaufenden Gerüchts, daß am Tage vorher ein Irrsinniger aus dem benachbarten Irrenhause entsprungen sei. In der Meinung, hier das fragliche Individuum vor Augen zu haben, machten sie Jagd auf die Staffette, über Berg und Thal, über Stock und Stein. — Endlich nach athemloser Eile gelang es ihnen, den vergeblich mit Händen und Füßen protestirenden Fremdling einzufangen, ihn zu binden und auf einem Leiterwagen unter zahlreicher Begleitung mitten durch die Straßen der Residenz nach dem Irrenhause zu befördern. Erst hier wurde der Gebundene seiner Fesseln ledig und soll es von jetzt an vermeiden, seine Wege durch gefährliche Diagonalen über fremde Aecker abzukürzen.

Bataillons herbeigeeilt, um
en.
iesigen Spekteure beabsich-
ung mit England zu grün-
Anfang zu machen, der von
. —
sind bei uns die ersten
rt worden. Unsere Felder
sich die ältesten Leute ei-
können.
r. Corr." widerspricht der
ch ein neues lombardisches
London aufnehmen wolle.
ie Central-Telegraphensta-
, Dresden und Stuttgart
getreten. — Die Abreise
iesbaden ist nun für die
t worden. Abermals sind
hier eingetroffen, um ihre
Sir Stratford Canning,
Gesandte bei der Pforte,
Aeußern, Graf Buol-
stmoreland in Conferenz
t ab.
der Bergwerke Schemnitz
ng der Bergstädte nach

d.

Heute mit Tagesanbruch
e mit Bannern, Trom-
en der Republikaner eil-
hen den Weg zum Ver-
n. In der Hauptstadt
Beamten. Wegen der
gnie Infanterie und eine
n. Da behauptet wor-
nent Geld geschickt wor-
Publikum für die Bür-
as Militär von Colom-
s Hinanklimmen der bun-
Waldhöhen des Jura bei
gewährte ein malerisches
s im enggepreßten Ein-
Neuenburgs von allen
in diesem Panorama
ngen auf zwei Bergen
der, sich gegenüberstan-
und rechts 9500 Re-
3600 aus dem Bezirk
1900 aus dem Val-
war leicht, weil alles
überhaupt ganz mili-
Stunde, bis sich diese
. Bei diesem Anblick
drei Regierungskom-
Bürgerschaftsgeschäfte
hnungsablage und der
gemäßigte Männer fiel.
atten, zog auch der
noch 600 Köpfe stark
nige junge Leute ge-
epublikanischen Ober-
r diesen Umständen
den großen Rath zu
verlangen, gänzlich
unterzeichnen, worin
chliche Treue gelobt
ohne den mindesten

on um Mittag nach
tsrath in Neuenburg
Das preußische Or-
ifestation eine große
n.
dgenössischen Neuen-
Herrn August Lam-
öffentliche feierliche
einer großen Mehr-
d bleiben wolle und
klärung sollte auf
rt werden. Dann
Sinne. Die Roya-
en, an wel-
ie wurden mit Pfei-
ve le roi. Dieser
aber sehr unbe-
nd hörte mehr auf
elt Grandjean von
Guiden und guter
Alles kehrte zu
e. Herr Courvoi-
erhalten, ist aber

offizielles Resul-
der Ziffer. Ein-
lendis (preußische
immung über den
ichner der schwei-
0, wovon etwa
konen und 7000
en Montag, 12.
mit einer Unter-
nbängt, ist von
Abwesenheit Ih-

desversammlung
ite über die Pe-
ssen Aufhebung

im Canton Bern folgenden Beschluß: 1) der Bundesrath soll die eingelangten Beschwerden der Regierung von Bern zur Beantwortung übermachen und um Einsendung der Akten ersuchen, auf deren Grundlage hin der Aufhebungsbeschluß gefaßt wurde; 2) der Bundesrath soll noch im Laufe dieser Session der Bundesversammlung ein Gutachten, betreffend die Erledigung dieser Beschwerde, einreichen. — Der Ständerath beschloß die Abhaltung eines eidgenössischen Uebungslagers in Thun, aber der Credit von 200,000 Frank. darf nicht überschritten werden.

Frankreich. — *§* Paris, 8. Juli In Ermangelung eines Prinzips, auf das er sich stützen könnte, pflanzt L. Napoleon und sein Anhang den Aberglauben als Symbol auf. Da keine sittliche oder materielle Nothwendigkeit vorhanden ist, warum diese Geißel für Frankreich bestimmt sein sollte, so müssen Zigeuner Prophezeihungen machen, daß das Geschick die Buonaparte zu einer neuen Dynastie bestimmt habe. Die Napoleonisten suchen nämlich sehr eifrig die Sage zu verbreiten: eine alte Zigeunerin habe schon der Königin Hortensia prophezeit, daß ihr Louis noch Kaiser werden würde. Ob wahr oder nicht wahr, es liegt in der Natur der Dinge, daß ein Mensch nach der Macht strebt, die ihm unter anderen Umständen erblich hätte zufallen können. Möglich auch, daß L. Napoleon vollkommner Fatalist ist; so viel ist gewiß, daß seine Anhänger im erklärlichen eigenen Interesse es für gerathen halten, ihn in dem Glauben an seinen Stern zu befestigen. Persigny erzählte wohl aus diesem Grunde neulich ein Mährchen von einer vergoldeten Nuß, die er. als armer Journalist von einer Höckerin gekauft und darin einen Zettel mit den Worten gefunden haben soll: Wer diese Nuß erbricht, wird früher oder später Minister werden. So arbeiter denn die ganze Umgebung auf das Kaiserthum, daß Napoleon sich der Anspielungen kaum erwehren kann. Namentlich Ney, der den Präsident nach St. Cloud begleitet hat, soll mit diesem ceterum senseo stets bei der Hand sein. Auch die Republikaner erwarten das Kaiserthum, weil sie glauben, daß erst von da an, wo die Wünsche Napoleons erreicht sind, sich gar dessen Geschicke erfüllen werden. Es wird sich deshalb Alles ruhig verhalten bis das Kaiserthum proklamirt ist. Sonderbarerweise soll L. Napoleon bei allem Fieber des Ehrgeizes, das ihn zur Kaiserkrone treibt, doch eine abergläubische Furcht davor haben; daher sein Zögern; er soll glauben, daß ihn von jenem Augenblicke an das Unglück verfolgen würde. Sein Aberglaube ist also eine instinktive Ahnung des Naturgesetzes, daß das Rad sich erst wendet, wenn es die höchste Höhe erreicht hat. Inzwischen wird der wichtige Akt aber unverrückt im Auge behalten und vorbereitet. Napoleon sucht seine ganze Familie, alle seine Anhänger um sich zu schaaren, während unter den Legitimisten und Orleanisten der Zwiespalt ausgebrochen ist; denn die Gazette de France greift den Marquis de Pastoret sehr heftig an. — Der Anfall auf den General Arnauld ist von Eisenbahnarbeitern geschehen, an denen er vorbeiritt; sie versperrten ihm den Weg und als er zornig wurde, steinigten sie ihn. — Die Hitze ist hier so groß, daß Droschkenpferde todt umfallen. Gestern widerfuhr das auch 2 Arbeitern im Freien.

*Paris 9. Jul. Eine T. D. der „Ind. b." meldet: Der Moniteur von heute Morgen enthält Derecte, welche die Wahlen zur Erneuerung der Municipalräthe vom 24. Juli auf den 26. Sept.; die Wahlen der Generalräthe, Kreisräthe auf den 31. Juli u. 1. August verschieben. — Es wird unmittelbar zur Ernennung der Maires und Adjunkten geschritten werden.

Großbritannien. — ⚹ London, 8. Juli. Wer noch an dem Siege des Freihandelsprincip's in England zweifeln sollte, der braucht bloß die Wahlreden nachzulesen, welche die Riesenspalten der hiesigen Zeitungen füllen. Da versprechen die liberalen Candidaten (man unterscheidet bei der jetzigen Wahl nehmlich nicht mehr Whig's und Tory's, sondern liberale und ministerielle Candidaten, zwischen welche die sogenannten liberalconservativen sind) wohlfeile Lebensmittel, noch weitere Herabsetzung der Zölle bis zum amerikanischen Tarif und in dessen Folge billigen Wein und Tabak u. s. w. Den ministeriellen Protektionisten fällt es gar nicht mehr ein, das Princip bestreiten zu wollen. Die Meisten im Gegentheil sagen wenigstens da, wo sie nicht vor ganz schutzzöllnerischem Publikum auf die Hustings (Wahlgerüste) steigen, sie hätten sich früher in diesem Punkte geirrt und wollten sich bessern. Man sieht also, daß sie das Beispiel ihres Meisters Disraeli, im Mantel drehen, recht eifrig nachahmen. Demungeachtet ist kein Zweifel übrig, daß das Ministerium eine starke Niederlage erleiden wird. Wie aber die aristokratisch-reaktionäre Partei nie um die Mittel verlegen ist, so sehen wir dieselbe heute, welche in Paris mit Veuillot und dem Univers die Nichtverbrennung Luther's beklagen und die Nothwendigkeit der Inquisition predigen, welche in der N. Pr. Z. den romantisch-religiösen Orden der Kreuzritter stiften, der nach dem h. Ratowitz den Beruf haben soll, den Katholicismus und Protestantismus zu verschmelzen, dieselben Leute, sage ich, sehen wir, da der Schutzzoll einmal nicht mehr zieht, den religiösen Fanatismus aufstacheln. Jetzt geht das Feldgeschrei gegen die Papisten, gegen die Mainoothstiftung. Das sind aber Alles vergebliche Anstrengungen. Palmerston ist in Tiverton wieder gewählt worden. Von einem unbekannten Individuum angegriffen, hat er eine sehr humoristische Rede gehalten, die mit vielem Beifall aufgenommen wurde. Wie Russell in London, so sprach er sich für öffentliche Abstimmung im Wahlgesetz und für ein 7jähriges Parlament aus, weil die Abgeordneten erst die Geschäfte lernen müßten (als wenn bei kürzerer Dauer die Tüchtigen nicht wieder gewählt würden?)

Von den Wahlen sind bis jetzt bekannt: 70 Liberale; 20 Ministerielle und 17 Conservativ-Liberale.

Die Hitze ist so groß, daß die Wähler das Ale tonnenweis verschlingen. Alte Männer können sich nicht erinnern, daß je bei einer Wahl so viel Bier vertilgt worden, und doch ist es niemals ruhiger hergegangen: von Prügeln, faulen Aepfeln und Eiern habe ich noch nichts gehört.

* **Amerika.** — Auch der New-York Herald vom 26. v. M. behauptet, daß die Ernennung des General Scott nicht mit derselben Einstimmigkeit von den Whigs aufgenommen worden sei, als die des General Pierce von den Demokraten. Die größere Masse des Publikums vereinigt ihre Wünsche für die Wahl des Letzteren, welcher versprochen hat, sich niemals von der politischen Haltung zu entfernen, welche er im Congresse beobachtet hat, wo sie stets tadellos gewesen ist. Was Scott betrifft, so soll er sich sogar geweigert haben, offen die Maßregeln des Compromisses anzuerkennen und das Gesetz über die flüchtigen Sklaven; er wird daher nicht von der Partei in Masse unterstützt, am wenigsten von den Whigs im Süden, welche niemals für einen Candidaten stimmen werden, den sie als einen Anhänger des Abolitionismus ansehen. Sogar mehrere Städte des Nordens haben lebhafte Unzufriedenheit über diese Wahl an den Tag gelegt. Die Whigs sind in mehrere Parteien gespalten. Die Anhänger von Webster und Fillmore werden zum Theil gar nicht wählen, zum Theil aber vielleicht sogar für Pierce stimmen, welcher ohne dieß alle Stimmen der Demokraten auf sich vereinigen wird. In dem Briefe vom 17. Juni, in welchem Pierce den Delegaten antwortet, heißt es: „Die Ueberraschung, mit welcher ich die Nachricht meiner Ernennung empfing, war nicht fremd von peinlicher Sorge, und doch muß ich gestehen, daß die Weise, wie sie geschah, besonders ehrend für mich war. Die Delegaten von N. Hampshire hätten mit allem Stolz für ihren Staat, mit aller Wärme politischer Neigung es nicht gewagt meinen Namen der Convention vorzuschlagen, noch hätten sie ihre Stimme für mich abgegeben unter anderen Umständen, als sie vorlagen. Ich werde mich stets mit Stolz und Dankbarkeit an die Thatsache erinnern, daß die Stimme, welche zuerst und allein sich für mich aussprach, aus der „Mutter der Staaten" (Virginien?) kam, ein Stolz und eine Dankbarkeit, welche weit über persönliche Rücksichten gehen. Darf ich es also nicht als eine Thatsache ansehen, welche den Sturz der Sekteneifersucht andeutet, nur um das dauernde Gedeihen und die Kraft der Union sich kümmert, die mit dem Blute unserer Väter gekittet worden? — einer Union, wundervoll in ihrer Bildung, schrankenlos in ihren Hoffnungen, wunderbar in ihrem Schicksal. Ich nehme die Wahl an, mit stützend auf eine bleibende Hingebung für die Interessen, die Ehre und den Ruhm unseres Landes und über Allem dem auf eine Macht, die hoher ist als alles menschliche Recht, — einer Macht, welcher von dem ersten Kanonenschuß der Revolution an, in jeder Krisis, welche uns erreichte, in jeder Stunde drohender Gefahr, wenn schwarze Wolken ringsum uns herniederschossen, vermittelt hat, — gleichsam um menschliche Weisheit zu beschämen, menschliche Voraussicht zu übertreffen und aus der Finsterniß zu bringen den Regenbogen der Verheißung. Selbst schwach — ruhen da Glaube u. Hoffnung in Sicherheit. Ich nehme die Wahl an nach der Platform (Programm) welche die Convention genehmigt, nicht — weil man dieß von mir als Candidaten erwartet, sondern weil die Principien, welche sie umfaßt die Billigung meines Verstandes heischen und in deren Beobachtung nie ein Wort oder eine Handlung meines Lebens in Conflikt waren. Rufus King, der W. Präs., hat in gleichem Sinne geantwortet indem er seine Meinungen und politische Gesinnung für dieselben wie die des Gen. Pierce erklärte.

In Washington wurde am 25. zu Ehren Scott's von den Whig's ein Fackelzug gehalten. Scott sprach vom Balkon herunter. Auf Verlangen der Menge wurde auf jede Seite des Generals ein Licht gestellt, daß man ihn besser sehen konnte. Der Zug ging denn auch zu Webster, welcher, wie die Andern, vom Balkone („nur mit dem Hemde bekleidet", so erzählt der Correspondent der Times) eine kurze Rede hielt. — Der New-York. H. bemerkt, daß Webster bis zur nächsten Präsidentenwahl im Amte bleiben wird, ebenso wird Scott das Oberkommando der Armee nicht niederlegen. In Chili ist ein Militäraufstand gewesen, aber wieder unterdrückt worden. — Das Repräsentantenhaus hat eine wichtige Maßregel beschlossen — die Errichtung einer Münze in San-Franzisko. Diese wird für die Bergleute und Goldgräber sehr vortheilhaft sein. Dieselbe Körperschaft hat beschlossen, das Portrait des sterbenden Henry Clay in die Bibliothek des Congresses aufzustellen. Das Comittee der beiden Häuser war einig, daß die spanischen Unterthanen in Neu-Orleans, für die Verluste welche sie während der Invasion in Cuba gehabt, entschädigt werden müssen. — Kossuth hat eine Abschiedsrede an die Deutschen im Tabernakel gehalten. Nach 500 Reden konnte er natürlich nichts Neues sagen; hingegen hat er Dollars erhalten. — Die Nachricht daß der merikan. Congreß dem Oberst Sloo die Bewilligung ertheilt hat, eine Communikation über die Tehuantepec-Landenge zu bauen, war richtig, allein wegen einiger zweifelhafter Artikel beschäftigte sich der Congreß noch einmal mit dem Vertrag und verwarf ihn ganz. Die Eifersucht gegen Amerika scheint also fast ein Hinderniß zu sein, daß in der Güte nicht zu überwinden ist.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 8. Juli.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Freiw. Anl.	5	103¾	102⅔	desgl. Prior.	5	—	—
N.Pr.Sch.-Br.	4½	104⅛	103⅝	desgl.II.Ser.	5	—	—
dito von 1852	4½	104⅛	103⅝	Rheinische	—	—	—
St-Sch.-Sch.	3½	92¾	92½	desgl.St-Pri.	4	94½	—
Bank-Anthl.	—	—	—	desgl. Pr.Ob.	4	—	—
Prämiensch. d. Seeh. à 50	—	124½	—	desgl.v.Staate garant.	3½	—	—
Aach-D-E Akt.	4	91	—	Ruhro-Cref.-K. G.	3½	90½	—
Bergisch-Mrk.	—	—	54¾	desgl. Prior.	4½	—	—
desgl. Prior.	—	—	103	Frdr.-Wilh.-Nordbahn	4%	—	—
desgl.II.Serie	5	103	—	desgl. Prior.	5	102½	101½
Cöln-Mindner	3½	113¼	—	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
desgl. Prior.	4½	—	—	Andre Goldm.			
desgl. II. E.	5	105⅛	—	à 5 Thlr.	—	11⅛	10⅝
Düssel.-Elberf.	—	94½	93¾				
desgl. Prior.	4	—	96¾				
desgl. Prior.	5	—	—				
Prinz Wilhelm	—	45	44				

Berlin, 8. Juli. Die Stimmung der heutigen Börse war heute nicht günstiger als letzter Tage und die Course der Actien waren von Neuem wieder niedriger. Fonds fest und namentlich ausländische höher begeben.

Wechsel-Course.

Berlin, vom 8. Juli 1852.

			Preuß. Brief.	Courant. Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz.	142⅜	142⅛
dito	250 Fl.	2 Mt.	—	141⅞
Hamburg	300 Mk.	Kurz.	—	151⅛
dito	300 Mk.	2 Mt.	—	151
London	1 Lst.	3 Mt.	—	6 24
Paris	300 Fr.	2 Mt.	—	80⅛
Wien im 20 Fl. Fuß	150 Fl.	2 Mt.	85⅝	85⅜
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞	101⅝
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99¼
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß	100 Thlr.	8 Tage.	99⅝	99⅜
Frankfurt a/M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	—	99 1/12
Petersburg.	100 S.Rbl.	3 Woch.	107⅝	107⅜

Paderborn, den 10. Juli. Tilgungsk. Obligat. 101⅛ G. 101⅓% Br. Ausl. Sov. 5 Thlr. 16 Sgr. 25 Fr. Stück 6 Thlr. 22½ Sgr. 20 Fr. Stücke 5 Thlr. 13 Sgr. Wilhelmsd'or 5 Thlr. 18 Sgr. Rheinische u. Westfälische 4% Rentenbriefe 100 G. 100½ Br.

Berlin, den 8. Juli.

Weizen loco 51—57 Thlr.

Roggen loco 38—41 Thlr., 83⅞pfd. 39¼ Thlr., 85pfd. 100Pfd. 41 bez., schwimmend 84½pfd. 36⅞ Thlr. pr. 82pfd. verk., per Juli 35¾ a 36½ Thlr. bez., per Juli-August 35 a 35¾ Thlr. bez., per Sept.-Okt. 35½ a 36 Thlr. bez., per Oktober-November 36 Thl. bez.

Gerste, große, 33—35 Thlr.

Hafer loco 23—24 Thlr.

Erbsen 39—43 Thlr.

Rüböl per Juli 10 Thlr. Br., 9⅞ G., per Juli-August dito, per August-September 10¼ Thlr. Br., 10⅛ G., per Sept.-Oktober 10⅝ Thlr. Br., 10⅜ verk., 10½ G., per Oktober-Nov. 10¼ Thl. Br., 10⅜ a ⅜ G. per November-Dezember 10⅜ Thlr. Br., 10½ G.

Leinol loco 11⅓—11½ Thlr. per Lieferung 11⅓—11¼ Thl.

Spiritus loco ohne Faß 21 Thlr. bez. mit Faß 19¾ u. 20 Thlr. bez., 20 Br., 19¾ G. Juli dito. Juli-August 19½ a 19¾ Thl. bez., 19¾ Br., 19¼ G. August-September 19¼ a 19½ Thl. bez., 19½ Br., 19¼ G. September-Oktober 18¾ a ⅞ Thl. bez., 19 Br., 18¾ G. Oktober-November 18¼ Thlr. Br 18 bez., u. G.

Geschäftsverkehr unbedeutend. Weizen ohne Frage. Roggen anfänglich billiger offerirt, wurde im Verlauf des Marktes etwas besser bezahlt. Rüböl bei sehr kleinem Umsatz in matter Stimmung. Spiritus gut behauptet.

Marktbericht.

Paderborn, den 10. Juli. Weizen (der preuß. Scheffel 2 Thlr. 18 Sgr. Roggen 2 Thlr. 2½ Sgr. Gerste 1 Thl. 22 Sg. Hafer Thl. 29 S. Kartoffeln 1 Thl. 15 S. Erbsen 2 Thl. 15 Sg. Linsen — Thlr. — Sgr. Bohnen, 2 Thlr. 6 Sgr. Butter a Pfd. 6 Sgr. Pf. Heu pr. Ctr. à 110 Pfund 17½ Sgr. Stroh, pr. Schock a 1200 ℔ 4 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.

Neuß, den 9. Juli. Weizen nach Qualität 2 Thlr. 12 Sgr. bis 2 Thlr. 16 Sg. Roggen 1 Thlr. 25 Sg. bis 1 Thl. 28 Sg. Wintergerste 1 Thlr. 15 Sg. Sommer- 1 Thlr. 15 Sg., Buchweizen 1 Thl. 22 Sgr. Hafer 1 Thlr. 3 Sgr. Erbsen 2 Thlr. 6 Sg. Rübsaamen 3 Thl. 11 Sgr. Kartoffeln 1 Thlr. 1 Sgr. Heu pr. Ctr. — Thlr. 20 Sgr. Stroh p. Schock 4 Thlr. 5 Sgr.

Ein Schwarzbrod von 13 Pfd. 8 Sgr. 4 Pf.

Neuß, den 9. Juli. Kleiner Samen 3 Thlr. 7 Sg. Rüböl per Ohm 282 Pfd. ohne Faß 29 Thlr. 7½ Sgr. dito per Mai — Thlr. dito per Oktober 31 Thlr. — Sgr. Leinöl per Ohm — Thlr. — Sgr. Rübkuchen per 1000 Stück Stampf 32 Thl. Preßkuchen. per 2000 Pfund 27 Thlr. Leinkuchen p. 2000 Pfund 56 Thlr. Branntwein, per Ohm zu 123 Quart zu 47% (ohne Maklergeld) 15 Thlr. — Sgr. Gereinigtes Oel 30¼ Thlr.

Provinzial-Zeitung.

Lingen, 8. Juli. Während an vielen anderen Stellen Eisenerze mit schweren Kosten gewonnen werden müssen, liegen im Amte Neuenhaus zwischen den etwa 2 Meilen von einander laufenden Flüssen Vechte und Ems die ausgedehntesten Felder des besten Eisensteins seit undenklichen Zeiten unbenutzt. Zwar wollte im Jahre 1836 eine Gesellschaft von Holländern eine Eisenschmelze dort anlegen, doch scheiterte das Projekt an Hindernissen mancher Art, hauptsächlich an dem fast gänzlichen Mangel an Verbindungswegen. Anders gestaltet sich jetzt die Sache; die Vechte ist soweit schiffbar, daß sie wenigstens 7 Monate im Jahre nach Holland befahren werden kann, so wie die Ems mit ihrem Kanal fast das ganze Jahr hindurch. Die bereits in Angriff genommene Eisenbahn von Emden über Lingen und Rheine nach Münster eröffnet die bequemsten Verbindungen nach allen Richtungen der Welt und die bereits bestätigte, und in Kurzem zu Stande kommende Bahn von Herford über Osnabrück und Ibbenbüren nach Rheine ist nicht ohne vortheilhaften Einfluß auf Unternehmungen im Amte Neuenhaus. Außerdem ist eine Kanalanlage von der Ems nach dem Zuyderzee in Aussicht, welcher die Erzlager von Ost nach West durchschneiden wird, so daß leichtere und bequemere Verbindungsmittel wohl schwerlich an einer anderen Stelle Deutschlands gefunden werden können. Das Vorkommen der Erze ist mit den in der preußischen Provinz Westfalen nicht zu vergleichen, wo sich dieselben (nämlich Roherze) in oft sehr zerstreuten Nestern von geringer Ausdehnung, in der Regel nur von einigen Zollen Mächtigkeit und noch mit erdigen Theilen vermischt, finden, da sie im Amte Neuenhaus, und zwar auf unfruchtbaren wüsten Heiden auf Flächen von mehreren tausend Quadratruthen ohne alle Unterbrechung, ohne alle Beimischung von sonstigen erdigen Theilen und in Mächtigkeit von 18 — 36 Zollen und drüber damit bedeckt sind, was, da die Erze häufig zu Tage, sonst aber unter höchstens 15 Zoll Dammerde liegen, eine äußerst leichte Gewinnung gewährt. Das Ausbringen der Erze ist 45 bis 50 Prozent reines Eisen, das sich zu Gußwaaren jeder Art ausgezeichnet eignet, zugleich auch nach dem Urtheile von Sachkennern ein gutes Stabeisen liefern soll, daß selbst dem stärksten Schmelzbetrieb auf Jahrhunderte sein Erz gesichert ist, zeigt schon ein oberflächlicher Augenschein.

Eine Gesellschaft aus Westfalen, welche von den Gemeinden im Amte Neuenhaus das alleinige Recht zur Gewinnung der Erze erworben hat, wird nun, dem Vernehmen nach, in der Nähe von Witmarschen — dem gelegensten Punkte — eine Eisenschmelze anlegen und wahrscheinlich noch in diesem Jahre damit beginnen; es ist aber hierbei zu bedauern, daß die Herrn auf eine kleine unbedeutende Anlage sich beschränken zu wollen scheinen, statt die so reichen und unerschöpflichen Schätze der Natur, die jetzt entstehenden vielfachen Verbindungsmittel und die sonstigen vielfachen günstigen Konjunkturen dadurch in großem Umfange zu benutzen und der bisher so gewerbarmen Umgegend, die bisher Industrie kaum dem Namen nach kannte, große Vortheile zuzuführen, daß sie sich mit größern Kräften verbinden, besonders da bei einem solchen Unternehmen auf jede irgend mögliche Erleichterung und Unterstützung Seitens der Königlichen Hannoverschen Staatsregierung und der Einwohnerschaft zu rechnen ist, und selbst Schutzzölle ganz gut entbehrt werden können.

†† **Minden**, 5. Juli. Durch mehrere Kanonenschüsse wurde gestern Mittag ½2 Uhr die Ankunft der Kaiserin von Rußland, Sr. Majestät des Königs und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen auf hiesigem festlich geschmückten Bahnhofe angezeigt. Hochdieselben wurden von den sich zahlreich daselbst versammelten hiesigen Einwohnern und dem aufgestellten Militär hiesiger Garnison mit einem donnernden Lebehoch empfangen. Nach einem ungefähr halbstündigen Aufenthalt setzten dieselben die Weiterreise nach Berlin fort.

Vergangene Woche ertranken hier in der Weser beim Baden 2 Knaben, wovon man jetzt erst den einen Leichnam wieder aufgefunden hat.

Verantwortlicher Redakteur: W. Crüwell in Paderborn.

M. M. ist glücklich in Paderborn angekommen und lässt E. M. freundlich grüssen.

Eine neue schöne Auswahl **Sonnenschirme** und **Regenschirme** zu herabgesetzten Preisen. Paderborn, Juli 1852.

M. Jonas Kath Söhne.

Eine Wirthschaftsmamsell

sucht Stelle als solche in einem Laden, Gasthause oder Restauration. Näheres bei dem Adreß- und Commissions-Bureau von H. Rösener in Paderborn, Disaustraße Nr. 573.

Ein Lithograph, welcher im Schriftsache, in Gravier- und vorzugsweise in Federmanier geübt ist, ferner ein zuverlässiger im Graviersdruck gewandter

Steindrucker werden unter anständigen Bedingungen und auf dauernde Condition gesucht von **Th. Knocke** in Paderborn.

Anerbietungen, denen Proben über Leistungsfähigkeit und Führungs-Atteste beizufügen sind, werden franco erbeten. IV. 2.

Holzverkauf.

Dienstag den 13. Juli cur. Vormittags 9 Uhr

sollen im Königlichen Unterforste Neuwald, Forstdistrikt Altebebeinigung

147 buchen Nutzholzstämme, 6364 Cbfß. enthaltend,

öffentlich versteigert werden.

Die Zusammenkunft ist zu der oben angegebenen Zeit auf dem s. g. Stadtwege am Schlage.

Durbeke, den 5. Juni 1852.

Der Oberförster
Rintelen.

Verding
des
Neubaues einer Kirche zu Medebach.

Zufolge Verfügung der Königl. Regierung soll der Neubau einer massiven und gewölbten Kirche nebst Thurm in der Stadt Medebach am **28. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,** im Gasthause des Herrn Schetter daselbst öffentlich an den Mindestfordernden, zuvörderst im Einzeln nach den verschiedenen Handwerks-Arbeiten und demnächst im Ganzen verdungen werden.

Die zur Ausführung dieses Baues erforderlichen Arbeiten und Material-Lieferungen bestehen in:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) Erd-Arbeit, veranschlagt zu . . .	230	23	1
2) Maurer- und Steinhauer-Arbeit mit Material und Fuhrlohn, desgl. zu .	26067	22	11
3) Zimmerer-Arbeit desgleichen zu . .	7548	15	—
4) Schieferdecker-Arbeit desgl. zu . . .	1425	13	2
5) Klempner- und Kupferschlager-Arbeiten desgl. zu . . .	381	22	—
6) Schreiner-Arbeiten desgl. zu . . .	1454	27	2
7) Schlosser- u. Schmiede-Arbeit desgl. zu	384	21	6
8) Eisenguß desgl. zu	1123	5	6
9) Glaser-Arbeit desgl. zu	365	28	—
10) Anstreichere Arbeiten desgl. zu . . .	150	8	6
im Ganzen	39133	6	10

Zu diesem Termine werden Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen, daß sie sich vor demselben über ihre Qualification und über ihre Kautions-Befähigung durch gehörig beglaubigte Atteste auszuweisen haben, andernfalls jede Theilnahme verweigert werden muß.

Die betreffenden Kosten-Anschläge, Pläne und Bedingungen liegen beim Unterzeichneten bis zum 25. d. Mts., täglich von Morgens 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr zur Einsicht bereit.

Arnsberg, den 4. Juli 1852.

Der Bau-Inspektor,
Kronenberg.

Verding
des
Neubaues einer Kirche im Dorfe Calle bei Meschede.

Zufolge Verfügung der Königl. Regierung soll der Neubau einer massiven und gewölbten Kirche nebst Thurm im Dorfe Calle bei Meschede am **26. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,** im Gasthause des Herrn Vornweg daselbst öffentlich an den Mindestfordernden, zuerst im Einzeln nach den verschiedenen Handwerks-Arbeiten und demnächst im Ganzen verdungen werden.

Die zur Ausführung dieses Baues erforderlichen Arbeiten und Material-Lieferungen bestehen in:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) Erd-Arbeiten, veranschlagt zu . . .	664	12	6
2) Maurer-Arbeit mit Material und Fuhrlohn, desgl zu . .	16857	2	2
3) Steinmetz-Arbeiten, desgl. zu . . .	651	—	—
4) Zimmerer-Arbeiten, desgl. zu . . .	5943	16	1
5) Schieferdecker-Arbeiten, desgl. zu . .	920	16	8
6) Klempner- und Kupferschläger-Arbeiten, desgl. zu	246	20	—
7) Schreiner-Arbeiten, desgl. zu . . .	632	16	11
8) Schlosser-Arbeiten, desgl. zu . . .	107	27	—
9) Schmiede-Arbeiten, desgl. zu . . .	273	14	6
10) Eisenguß desgl. zu	801	15	—
11) Glaser-Arbeit, desgl. zu	260	10	—
12) Anstreicher-Arbeit, desgl. zu . . .	150	2	8
im Ganzen	27469	3	6

Zu diesem Termine werden Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen, daß sie sich vor demselben über ihre gehörige Qualification und Kautions-Befähigung durch gehörig beglaubigte Atteste auszuweisen haben, andernfalls jede Theilnahme verweigert werden muß.

Die betreffenden Kosten-Anschläge, Pläne und Bedingungen liegen beim Unterzeichneten bis zum 25. d. Mts., täglich von Morgens 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr zur Einsicht bereit.

Arnsberg, den 4. Juli 1852.

Der Bau-Inspektor,
Kronenberg.

Verding
des
Neubaues einer Kirche in Niedermarsberg.

Zufolge Verfügung der Königl. Regierung soll der Neubau einer massiven und gewölbten Kirche nebst Thurm in der Stadt Niedermarsberg am **30. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr,** im Poelmann'schen Gasthause daselbst öffentlich an den Mindestfordernden, zuvörderst im Einzeln nach den verschiedenen Handwerks-Arbeiten und demnächst im Ganzen verdungen werden.

Die zur Ausführung dieses Baues erforderlichen Arbeiten und Material-Lieferungen bestehen in;

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) Erd-Arbeiten, veranschlagt zu . .	219	12	6
2) Maurer-Arbeit mit Material und Fuhrlohn, desgl. zu .	16793	6	2
3) Steinmetz-Arbeiten desgl. zu . . .	1766	10	1
4) Zimmerer-Arbeiten, desgl. zu . . .	4820	14	8
5) Schieferdecker-Arbeiten desgl. zu . .	894	26	—
6) Klempner- u. Kupferschläger-Arbeiten desgl. zu . . .	488	2	—
7) Schreiner-Arbeiten desgl. zu . . .	1027	18	2
8) Schlosser-Arbeiten, desgl. zu . . .	140	20	—
9) Schmiede-Arbeiten, desgl. zu . . .	190	12	—
10) Glaser-Arbeit desgl. zu	363	17	3
11) Anstreicher-Arbeiten, desgl. zu . . .	105	3	6
im Ganzen	26809	22	4

Zu diesem Termine werden Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen, daß sie sich vor demselben über ihre gehörige Qualification und über ihre Kautions-Befähigung duech gehörig beglaubigte Atteste auszuweisen haben, andernfalls jede Theilnahme verweigert werden muß.

Die betreffenden Kosten-Anschläge, Pläne und Bedingungen liegen beim Unterzeichneten bis zum 25. d. Mts., täglich von Morgens 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr zur Einsicht bereit.

Arnsberg, den 4. Juli 1852.

Der Bau-Inspektor,
Kronenberg.

Cöln-Münster-Hagel-Versicherungs-Verein.

Conzessionirt von Sr. Maj. dem Könige von Preußen.

Dieser Verein, auf Gegenseitigkeit mit festen Prämien ohne Nachzahlung beruhend, schützt seine Glieder, welche Versicherer und Versicherte zugleich sind, gegen Verluste durch Hagelschlag.

Die Prämien für die Versicherung sind denen der billigst versichernden Actiengesellschaften gleich gestellt. Ein zur Deckung der vorkommenden Schäden nicht erforderlicher Ueberschuß in den Prämien wird den Versicherten gutgerechnet.

Seit drei Jahren dehnte der Verein seine Wirksamkeit über alle Provinzen unseres Staates und einige Nachbarlande aus, erfüllte all seine Verbindlichkeiten gegen die Versicherten auf die pünktlichste und loyalste Weise und bewährte vollständig seinen gemeinnützigen, auf das Wohl des Landmannes gerichteten Charakter.

Auch in diesem Jahre wird der Verein mit der Aufnahme von Versicherungen gegen Hagelschaden durch die nachstehend genannten Agenten fortfahren, welche auf das Bereiteste alle gewünschten Aufschlüsse über das Institut geben.

Die Direktion.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung, nimmt für den Regierungs-Bezirk Minden Versicherungen entgegen der Haupt-Agent F. W. Franke.

Außerdem die Herren Kreis-Agenten:

H. Roesener in Paderborn; Ferd. Rinteln in Warburg;
Auctions-Commissar Henze in Salzkotten; Privat-Secretair Gottlob in Peckelsheim;
Joh. Aug. Bauer in Lichtenau; F. A. Wulff in Beverungen.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt,

concessionirt.

durch Königliche Cabinets-Ordre vom 11. Dezember 1812.

Die Anstalt, welche seit 40 Jahren besteht, mithin die älteste der auf Aktien gegründeten Feuer-Versicherungs-Anstalten ist, versichert gegen billige und feste Prämien.

Es werden sowohl Gebäude als bewegliche Gegenstände zur Versicherung angenommen.

Die Versicherung kann geschlossen werden:

1) auf sechs Jahre und darunter mit jährlicher Prämienzahlung, wodurch der Versicherte vom 2ten Jahre an Bemühung und Porto erspart.
   Wer die Prämie auf 6 Jahre vorausbezahlen will, erhält davon 10% Rabatt und hat die Versicherung des siebenten Jahres frei.
2) Auf fünf Jahre mit Vorauszahlung der vierjährigen Prämie, so daß das fünfte Jahr frei ist.
3) Auf ein Jahr oder kürzere Zeit.

Die Anstalt erhebt nur die reine Prämie und berechnet weder Polizekosten noch Ausfertigungsgebühren. Die unterzeichneten Agenten ertheilen jede erforderliche Auskunft.

In **Paderborn** Haupt-Agent L. **Löwenbach,**
„ **Höxter** Agent **E. Broekelmann,**
„ **Nieheim** Agent **A. Schoenbeck,**
„ **Peckelsheim** Agent **J. Krüger,** Posterpediteur.

Einem verehrlichen Publikum mache ich ergebenst die Anzeige, daß ich hierselbst mit Genehmigung der Ortsbehörde ein

Adreß- und Commissions-Bureau

errichtet habe.

Indem ich mich zu allen einschlagenden Geschäften als: Anschaffung und Unterbringung von Kapitalien gegen hypothekarische Sicherheit, Nachweisungen in An- und Verkäufen, sowie in An- und Verpachtungen und Vermiethungen von einzelnen Grundstücken, Häusern, Gärten, Wiesen, Kotten, Colonaten, größern Gütern, Gehöften und Mühlen; Vermittelungen von Anstellungen und Beschäftigungen in Privatdiensten, sowie Gesinde-Vermiethungen; Einziehung von Forderungen jeder Art; Anfertigung von außergerichtlichen Aufsätzen und Briefen; Uebernahme von Administrationen und Agenturen empfehle, gebe ich die Zusicherung einer prompten, billigen und reellen Bedienung. Briefe und Aufträge werden franco erbeten.

Paderborn, im Juli 1852.

H. Rösener,
wohnhaft Disaustraße Nr. 570 im Hause des Kleidermachers Hrn. C. Peters.

Rhein-Dampfschiffahrt.

Düsseldorfer Gesellschaft.

Tägliche Abfahrten von der Landungsbrücke zu **Deutz:**

um 5 Uhr 25 Min. Mor. (von Cöln um 5½ Uhr Morgens bis Frankfurt) **Mannheim** in einem Tage.

- 1 - — - Nachmittags, im Anschluß an die ersten Züge von Münster, Paderborn, Hamm, Dortmund u. s. w. bis **Coblenz,**

- 9 - 30 Min. Abends, im Anschluß an den um 9 Uhr Abends von Berlin in Deutz eintreffenden Zug und in Bonn im Anschluß an den um 10 Uhr Abends in Deutz eintreffenden Schnellzug von Berlin, mittelst des um 10¾ Uhr Abends von Cöln nach Bonn gehenden Zuges, bis **Mannheim.**

Von Bonn fährt außerdem ein Boot um 11 Uhr Morgens, nach Ankunft des Zuges 10 Uhr Morgens von Cöln, bis **Mainz.**

Von Düsseldorf nach Rotterdam (London) Montag, Mittwoch, Donnerstag und Samstag, um 12 Uhr Nachts.

Düsseldorf, 1. Juli 1852.

Die Direktion.

Mehrere möblirte Zimmer sind sofort zu vermiethen, bei wem? sagt die Exped. dieses Blattes.

Bekanntmachung

Den großen Vieh- und Kram-Markt zu Arolsen betreffend.

Der große Vieh- und Kram-Markt zu Arolsen wird in diesem Jahre am

4ten und 5ten August

abgehalten werden, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Arolsen, den 3. Juli 1852.

Der Gemeinde-Vorstand
Steineck. J. J. Calm. L. Krummel.
III. 3.

„Nicht zu übersehende Bitte."

Ein Beamter, Familienvater, der durch Unglücksfälle und sonstige eigen zusammengetretene Verhältnisse in Schulden gerathen ist, gegenwärtig durch hartnäckige Gläubiger sehr bedrängt lebt, sucht auf diesem Wege gegen die üblichen Zinsen ein Capital von 600 Thlr. unter der Verpflichtung, daß er dasselbe durch jährliche Rentenzahlungen von 100 Thlr. zurückzahlen kann.

Das Nähere erfährt man auf dem Adreß- und Commissions-Bureau von J. H. Schmitz, Markt-Platz Nr. 31.

Ein 12 Gefach-Haus, 1 Stunde von Paderborn entfernt, steht unter annehmbaren Bedingungen zum Abbruch zu verkaufen.

Näheres durch das Adreß- und Commissions-Bureau von J. H. Schmitz, Markt-Platz Nr. 31.

Eine Ladenmamsell und 1 Küchenmädchen suchen auf Michaeli Stelle. Näheres durch das Adreß- und Commissions-Bureau von J. H. Schmitz, Marktplatz Nr. 31.

Mehrere Klafter trockenes Brennholz stehen auf der Sägemühle hierselbst zum Verkauf.

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.